

Nummer 159 — 33. Jahrgang  
erschient 6 mal wöchentlich mit der wichtigsten Beilage  
„Der Feuerleiter“ und mehreren Teilsbeilagen  
Wöchentliche Beilage: „Die  
Krieg. u. mit St. Bennosst und Feuerleiter Nr. 2,70  
Krieg. u. ohne St. Bennosst u. mit Feuerleiter Nr. 3,20  
Krieg. u. ohne St. Bennosst u. ohne Feuerleiter Nr. 1,70  
Wochennummer 10 Pfg., Sonnabend- u. Sonntag-Nr. 20 Pfg.

Ausgabe A-B und C

Freitag, den 13. Juli 1934

Verlagsgesellschaft  
Wagenpreller die Spaltzahl 22 mm breite Zeile 6 Pfg.,  
— für Familienanzeigen und Stellenangebote 6 Pfg. —  
Für Anzeigenpreise können wir keine Gewähr leisten

# Sächsische Volkzeitung

Redaktion: Dresden-N., Völkersp. 17, Fernr. 20711 u. 21013  
Sachverständigen, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft  
u. Verlag Dr. G. Winkler, Völkersp. 17, Fernr. 21012,  
Verlag: Nr. 1025, Post: Stadtkant Dresden Nr. 04707

Unabhängige Tageszeitung  
für christliche Politik u. Kultur

Im Falle von höherer Gewalt, Verlag, Streit oder  
Vertragsänderungen hat der Besteller über Inanspruchnahme  
Keine Ansprüche, falls die Zeitung in befristeter Ausgabe,  
verpachtet oder nicht erlöst — Erlösungsfrist 7 Tage

## Programm für die englische Luftflotte 1000 neue Flugzeuge für Heer und Marine

London, 12. Juli.

Das Aufrüstungsprogramm für die englische Luftflotte, das Baldwin vor der Sommervertagung des Parlaments mitteilen wird, umfasst Pressmeldungen zufolge u. a. folgende Maßnahmen: Die Gleichheit der englischen Luftstreitkräfte mit der französischen Luftflotte soll durch ein Fünfjahresprogramm bis zum Jahre 1940 hergestellt sein. Bis zu diesem Zeitpunkt wird die englische Luftflotte etwa 48 bis 50 neue Geschwader, das heißt rund 500 neue Kriegesflugzeuge in Dienst stellen, falls das Programm nicht durch eine Veränderung in der internationalen politischen Lage eingeschränkt wird. Die Erhöhung des englischen Luftfahrthaushalts im nächsten Jahre wird voraussichtlich 1 Million Pfund betragen. Weitere Erhöhungen werden in den darauffolgenden Jahren eintreten. Die Luftstreitkräfte der englischen Hochseeflotte werden gleichfalls um etwa 400 bis 500 Flugzeuge verstärkt werden. Die genaue Zahl hängt jedoch von dem Ergebnis der nächstjährigen Flottenkonferenz und

davon ab, ob Amerika und Japan einer von England gewünschten Einschränkung ihrer Flottenluftstreitkräfte zustimmen.

Etwa 12 bis 15 neue Kriegesflugzeuge sollen in verschiedenen Landesteilen Englands errichtet werden, davon drei im Süden, Südosten und Osten von London und ein vierter stark geschützter Flugplatz für Bombenflugzeuge im Nordwesten der Hauptstadt. Gleichzeitig wird das Luftfahrtministerium einen intensiven Rekrutierungsplan für die vergrößerte Luftflotte durchführen. Wahrscheinlich wird auch die englische Territorialarmee mit Kampf- und Verfolgungsflugzeugen ausgerüstet und damit in den Rahmen des allgemeinen Luftverteidigungssystems einbezogen werden.

### Amerikanische Schlachtschiffpläne

Washington, 12. Juli. Marinechef Sir Swanson erklärte vor Pressevertretern, die Marine habe die Pläne für mindestens zwei 3500-Tonnen-Schlachtschiffe fertiggestellt, hinsichtlich der Möglichkeit, daß ihr Bau notwendig werden könnte was hauptsächlich von Ergebnissen der Londoner Flottenkonferenz abhängt.

## Das Schicksal der Expedition Sven Hedins

Sven Hedin gefangen genommen und wieder freigelassen

Beiping, 12. Juli. Hier eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß die Motorkarawane Sven Hedins von mohammedanischen Aufständischen des Generals Matschunging nordlich von Krumtschi am 4. Juli überfallen worden sei. Die Expeditionsteilnehmer, neben Sven Hedin zwei Mongolen und drei Chinesen, darunter ein bekannter Geologe, seien gefangen genommen worden. Ueber das Schicksal der Gefangenen ist nichts bekannt.

Aus Kaschgar liegen über das Schicksal der Expedition Sven Hedins nur unbestätigte Nachrichten vor. Danach hat, wie in chinesischen politischen Kreisen erzählt wird, der Führer der Aufständischen, Matschunging, sich von dem rein kulturellen Aufgabenkreis der Expedition überzeugt und die Freilassung der von seinen Scharen festgenommenen Forschergruppe verfügt.

Zwei chinesische Kaufleute aus Kaschgar, Freunde Matschungingos, sind überdies abgereist, um den General, wenn das noch erforderlich sein sollte, von der Notwendigkeit, Sven Hedin freizulassen, zu überzeugen.

### Eine originelle Neuerung der Reichsbahndirektion München

München, 12. Juli. Die Reichsbahndirektion München hat am Mittwoch eine interessante Neuerung vorgeschlagen, wie sie in ganz Deutschland noch nicht besteht.

Das Reichsbahnzentralamt München hat eine Zugseinheit von vorläufig zwölf Wagen zusammengestellt, die in ihrer Zusammenstellung ganz neue Wege im Reichsbahnwesen weist. Reichsbahnüberbaurat Saenger hat als Innenarchitekt die Ausstattung besorgt. Durch verschiedenfarbige Tünche der Innenwände und Anbringung von bunten wirkenden Inbathrenenabhängen sind die Abteile in kleine Wohnungen verwandelt worden, wie sie jedem Wochenendhaus zur Herde gereichen würden. Jede Abteilung ist anders getüncht und besitzt so eine eigene Note. Mit künstlerischem Geschmack sind zu diesem Anstrich die Vorhänge gewählt und tragen viel zu dem wohligen Charakter der Wagen bei. Die Wände sind mit Neudrucken alter deutscher Kupferstiche geschmückt, die Schlösser, Burgen, Klöster und Städte Bayerns darstellen.

Die ganze Zugseinheit vermittelt einen überaus freundlichen Eindruck und läßt den Reisenden vergessen, daß er sich in einem Zug befindet. Auf den Ausflugsstrecken eingesetzt, bietet dieser Zug schon einen Vorsehmad von Freuden eines Wochenendes, da er ganz auf den ländlichen Charakter abgestimmt ist.

Der neue Zug wird in der nächsten Woche dem Verkehr übergeben. Ob weitere solche Züge ausgestellt werden, hängt von der Aufnahme beim Publikum ab.

### Entschten des Deutschen Gemeindetages über den ländlichen Aufbau

Berlin, 12. Juli. Zu der kürzlichsten Anordnung des Reichsinnenministers, wonach die öffentlichen Verwaltungen Aufstellungen über den ländlichen Aufbau der öffentlichen Betriebe nur auszuführen haben, wenn die Zustimmung des Ministers vorliegt, hat der Deutsche Gemeindetag als kommunale Ephe-

organisation eine Bekanntmachung erlassen. Danach wird der Deutsche Gemeindetag zu dem Ergebnis der bisherigen Erfahrungen der Beteiligten von öffentlichen Betrieben am ländlichen Aufbau des Reichsinnenministeriums ein umfassendes Gutachten erlassen. Die Gemeinden und Gemeinverbände werden daher mit Genehmigung des Reichsinnenministers versehen, Abdruck ihrer Berichte an die kommunale Aufsichtsbüro, dem Deutschen Gemeindetag zuzuleiten.

### Ausgetretene Reichsbeamte verlieren Amtsbezeichnung und Pension

Berlin, 12. Juli. Beim Neuaufbau des Reiches entstehen mitunter auch Organisationen und Institutionen, bei denen sich für Reichsbeamte des Reiches neue Arbeitsmöglichkeiten bieten. Der Reichsinnenminister hat jetzt beschlossen, daß Reichsbeamten, die den Reichsdienst zu verlassen beabsichtigen, um bei einer anderen Verwaltung eine gleichartige Stellung anzutreten, kein Sonderurlaub bewilligt werden könne. Es müsse ihnen vielmehr eröffnet werden, daß sie nur unter Verzicht auf ihr Amt, Amtsbezeichnung und Versorgungsansprüche von ihren Dienstverpflichtungen entbunden werden könnten.

### Karagan in der Mongolei

Moskau, 12. Juli. Der ehemalige Stellvertreter des Außenkommissars der Sowjetunion Karagan, der bekanntlich zum Volkskammer in Ankara ernannt wurde, ist am Mittwoch in Warschau, der Hauptstadt der polnischen Republik, in Begleitung einer zahlreichen russischen diplomatisch-militärischen Mission eingetroffen. In Warschau wurde der Volkskammer Karagan von der polnischen Regierung und der russischen Militärmission feierlich empfangen. Am Donnerstag besinnen die Verhandlungen zwischen Karagan und der polnischen Regierung über die politische Lage im Fernen Osten.

### Die Sorge um den Lebensabend des Arbeiters

Berlin, 12. Juli. In seiner großen Ansprache über die sozialen Grundlagen, Ziele und Aufgaben nationalsozialistischer Sozialpolitik in der Verwaltungsakademie in Düsseldorf, die jetzt im Wortlaut bekannt wird, erklärte der Reichsleiter der NSDAP, Staatsrat Schulze, u. a. auch, daß die Sorge für die alten Arbeitshemeraden eine Ehrenpflicht sei, die der Nationalsozialismus erfüllen werde, indem er ihnen einen gesicherten Lebensabend schafft.

### Mord in der Hypnose

Eine Verurteilung vor dem obersten Gericht in Warschau. Warschau, 12. Juli. Beim obersten Gericht in Warschau ist eine aufsehenerregende Verurteilung eingelaufen. Ein Ukrainer namens Alet war feinerzeit wegen Ermordung eines Polizeibeamten zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt worden. In der Verurteilung wird jetzt von der Verteidigung erklärt, Alet habe den Mord in der Hypnose begangen. Er besitze eine modumartig veranlagte Natur und sei von irgendeiner Seite als Mordwerkzeug ausgenutzt worden. Aus diesem Grunde fordert die Verteidigung eine Unterfuchung des Verurteilten durch Sachverständige.

## Bischof Emanuel von Ketteler

Zur Ketteler-Ehrung im Mainzer Dom am 13. Juli 1934.

Schon einmal haben die Mainzer einen ihrer großen Mitbürger besonders feierlich am Grabe geehrt, den Minnesänger Heinrich Frauenlob. Als er zu Grabe getragen wurde, zogen alle Frauen hinter seiner Bahre zum Dome, um nach Verjüngung seiner Leberne in die Grub diese bis zum Rande mit Rosen zu bedecken, und so ihm den Dank abzuliefern, der ihm durch die deutsche Frau gelungen hat. Die Rosen an Frauenlobs Grabe sind schon lange verwelkt und verwallen, und seines Namens gedenkt selten einer von denen, die zum Dome wallen.

Morgen sind wiederum Tausende in diesem alten rheinischen Dome versammelt, versammelt um Bischof Ludwig Maria Hugo, um am Grabe des Ael. er. C. n. a. n. u. e. l. von Ketteler eine Ehrung vorzunehmen, eine Ehrung, die spricht von der Dankbarkeit: ist bloß der Mainzer Frauen und Männer, sondern der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, denen Ketteler ein Wegbereiter und Prophet geworden ist, der in der Welt der sozialen Gärung und Umschichtung mit klarem Blick die Forderungen des vierten Standes, der Arbeiter, erkannt und ausgesprochen hat, um sie mit den Forderungen der Lehre Christi in Einklang zu bringen und dem damals neuwachen und immer mehr gefährdeten Arbeiterwohl ein Wegweiser ein Helfer und Fürsprecher zu sein.

Obwohl allem Reichsadel entsprossen, hat er sich auf die Seite des Volkes geschlagen, um mit diesem zu fühlen, mit diesem in Armut zu leben, um die Reichen an ihre Pflicht gegenüber den Armen zu erinnern.

In seiner ersten Predigt die er im väterlichen Schloss zu Harkotten gehalten — es war am 7. Sonntag nach Pfingsten — sprach er über das Evangelium von den falschen Propheten und dem guten Baum mit seinen guten Früchten. Sein Predigtentwurf trägt die Überschrift: „Zwei wichtige Lebensregeln“; zwei wichtige Lebensregeln, die tief in sein Priester- und Bischofswirken einschneiden und die sich überall verfolgen lassen.

Sein „Haltet euch vor den falschen Propheten“ war gesprochen auf dem Frankfurter Parlament in der Rede für den Fürsten Bismarck, wo er klar es aussprach, daß die Mörder des Fürsten nicht die waren, welche die Äugeln abknallten, sondern die, welche mit ihren falschen Ideen und Lehren von der demokratischen Freiheit die Menge aufhetzten. Von diesen falschen Propheten sprach er auch auf der Plebiscitwahlen zu Offenbach am Main vor Tausenden von Arbeitern, die durch den Marxismus der Lehre Christi und seiner Kirche entfremdet zu werden drohten. Vor diesen falschen Propheten warnt er in zahlreichen Predigten, Schriften und Hirtenbriefen, vor diesen falschen Propheten schließt er durch Gründung kirchlicher Standesvereine, der Gesellenvereine, der Arbeitervereine, der Handwerkervereine, der Jugendvereine. Und zum Beweis dafür, daß aus seinem Munde der Prophet Gottes spricht, aus seinem Herzen und Munde das Wort der Wahrheit kommt, will er sein der gute Baum, der nur gute Früchte hervorbringt.

Er lebte und starb arm, wie der Kernstein einer. Ein hartes Lager, ein einfacher, ärmlicher Tisch war sein Anwesenheit, den er als Bischof und Priester aufweisen konnte. Wie ein Karl Vorrömian gab er kein Geld hin, kein Kopfschütteln hin für die Armen, gab er kein Geld hin, daß bei seinem Tode nichts mehr übrig war als seine Kleider und seine Bücher und Zeitschriftenabschnitte, die er sich gesammelt hatte. Ein Leben absoluter Armut fand Verständnis im christlichen Volk, daß sie gern gaben, wenn er hat um eine Gabe, daß selbst die Kernsteinen gaben, weil sie wußten, daß ihr Bischof ihnen zuliebe arm geworden ist.

Was die Zeitgenossen von Basilus, dem Bischof von Cäsarea, sagten, das wurde Ketteler für Deutschland: „eine Feuergarde und eine Säule des Glaubens“.

Taher vereinigen sich denn auch am morgigen Freitag alle deutschen Katholiken im Geiste mit jenen, die am



Hermes: „Ich sehe keine Schuld“

Das letzte Wort des Angeklagten.

Berlin, 11. Juli.

Nachdem in dem Prozeß gegen den früheren Reichsminister Dr. Hermes die Verteidiger Dr. Dix und Dr. Bänder ihre Plädoyers vorgetragen hatten, erhielt heute der Angeklagte selbst das letzte Wort. Er führte u. a. aus:

„Ich sehe seit 1 1/2 Jahren unter der schwersten Beschuldigung der Untreue. Meine ganze wirtschaftliche Existenz ist vernichtet worden. In diesem Prozeß ist auch meine Ehre und mein Recht angegriffen worden. Ich sehe keine Schuld für mich, die strafrechtlich geahndet werden könnte. Von einer Schädigung der Preußenkasse kann keine Rede sein. Im Gegenteil: der Preußenkasse ist ein Vorteil entstanden.“

Dr. Hermes wandte sich dann in großer Erregung gegen den Vorwurf der Staatsanwaltschaft, daß er häuerliche Existenzen durch sein Verhalten gefährdet hätte. Am Schluß seiner beinahe einstündigen Ausführungen erklärte der Angeklagte: „Ich richte keinen Appell an Sie, sondern erwarte in Ruhe Ihren Spruch.“

Am Freitag dürfte das Urteil verkündet werden.

Warnung der lippschen Polizei

Detmold, 10. Juli.

Der Leiter der lippschen Landespolizei erklärt eine Bekanntmachung, in der er sagt, im Verlaufe der letzten Tage hätten vier Personen in Schutzhaft genommen werden müssen, weil sie geglaubt hätten, anlässlich der letzten innerpolitischen Ereignisse die SA, Partei und Staat und die vom Staat herausgestellten Personen in der Öffentlichkeit oder im Privatkreise verunglimpfen zu können. Die in Haft Genommenen führen ihrer richterlichen Verurteilung entgegen. Er ermahne die Bevölkerung des Landes Lippe noch einmal, sich in ihren Äußerungen im Privatkreise und in der Öffentlichkeit die gebotene Zurückhaltung aufzuerlegen, die im nationalsozialistischen Staat von jedem Staatsbürger verlangt werden müsse. Jeder, der, gleich aus welchen Motiven heraus, durch mündliche oder schriftliche Äußerungen oder durch Denunziationen weiterhin Unruhe in die Bevölkerung bringe, sei ein Schädling am Staate und werde dementsprechend mit den schärfsten Mitteln zur Rechenschaft gezogen. Er werde daher jeden, der glaube, in dieser Zeit seine politischen, kirchlichen oder politischen Eigenbräutereien herausstellen zu müssen, unabhängig von der einzuleitenden Strafverfolgung, sofort in ein Konzentrationslager überweisen. Die Mindesthaft betrage drei Monate. Das gleiche gelte für anonyme Briefschreiber, die sich nicht einbilden sollten, daß sie nicht zu fassen seien.

Ganz Deutschland soll die Regierungs- erklärung hören

Wie die NSDAP meldet, hat der Leiter der Abteilung Rundfunk der Reichspropagandadirektion der NSDAP, Dreifler-Andres, folgenden Aufruf an alle Gau-, Kreis- und Ortsgruppenleiter erlassen:

Am Freitag, 13. Juli, abends 20 Uhr, spricht der Führer im Deutschen Reichstag über alle deutschen Sender zur gesamten Nation. Für diesen Tag ist ein bisher noch nicht dagewesener Gemeinschaftsempfang zu organisieren. Alle Funkamateure haben sofort mit den notwendigen Vorarbeiten zu beginnen und dafür Sorge zu tragen, daß auch dem letzten Volksgenossen die Möglichkeit gegeben ist, an dieser bedeutungsvollen Rede des Führers teilnehmen zu können.

Ueberschwemmungen und Wirbelsturm

250 Tote im japanischen Ueberschwemmungsgebiet. Nach den letzten Meldungen scheint die Ueberschwemmungskatastrophe im Bezirk Jichitawa in Japan bedeutend mehr Todesopfer gefordert zu haben, als man bisher annahm. Wie bisher festgestellt werden konnte, sind 250 Personen ertrunken, während 160 noch vermisst werden. 4000 Menschen sind obdachlos, 300 Häuser und über 30 Brücken wurden von den Fluten zerstört und fortgeschwemmt.

Fünf Bergleute verunglückt

Auf der Zeme „Adolf von Hanemann“ in Mengebe verunglückten zwei Bergleute tödlich. Bei der Benutzung der Förderanlage fiel ein schwerer Gegenstand, vermutlich ein losgelöster Bolzen, in den Förderkorb und traf einen Schlepper so schwer an den Kopf, daß dieser sofort tot war und in den Schuttlumpfiel. Ein Bauer wurde mitgerissen; er konnte, schwerverletzt, noch aus dem Sumpfgelände gerettet werden, starb aber auf dem Weg ins Krankenhaus.

Am Mittwoch brach in einem Stofbau des Flözes 9 auf der Zeche „Friedrich Heinlich“ in Mors beim Umkippen eines Bergewagens, wobei wahrscheinlich der Aufbau umgeschlagen wurde, das hangende herein. Drei Bergleute gerieten unter die herabstürzenden Steine und verunglückten tödlich. Die Leichen konnten abgerollt werden.

Mord wegen Erbsreit

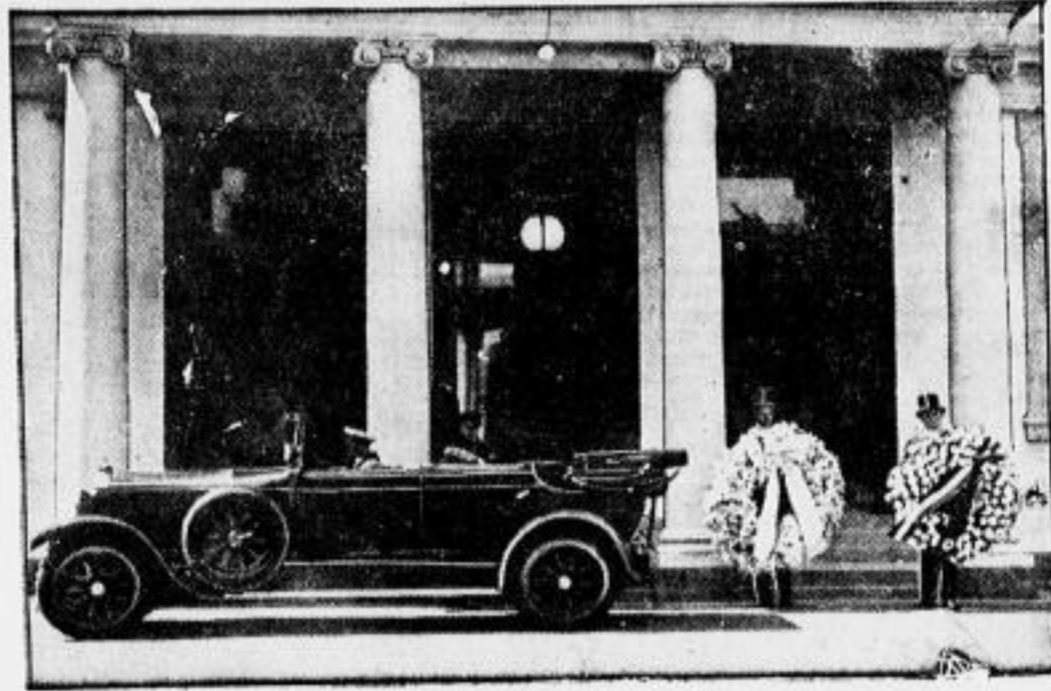
Ein furchtbares Familiendrama hat sich in Bündeheim bei Bad Harzburg ereignet. Dort erschof der Steinbruchbesitzer Oskar Wenzel seine Schwägerin, die schwachsinige Elisabeth Henne, in der gemeinsamen Wohnung und beging dann Selbstmord. Wenzel, der einen sehr ledertischen Lebenswandel geführt hatte, schreibt in einem hinterlassenen Brief, daß wirtschaftliche Verhältnisse ihn zu der Tat gezwungen hätten. Mit der erschossenen Schwägerin bestand ein Erbschaftsstreit, in dem die Ursache zu der Mordtat zu suchen sein dürfte.

Eine Anordnung der Arbeitsfront

Berlin, 12. Juli. Das Presse- und Propagandaamt der Arbeitsfront gibt folgende Anordnung bekannt, die vom Leiter des Organisationsamts Claus Selzner unterzeichnet ist: In der letzten Zeit mehrten sich die Klagen, daß die Betriebe von

Die Beisekung des Prinzgemahls

Ueberführung in die Familiengruft des Hauses Dranien-Nassau



Deutschlands letzter Gruß für den verstorbenen Prinzgemahl der Niederlande.

Die Kränze des Reichspräsidenten von Hindenburg und der Reichsregierung, die der deutsche Gesandte im Haag in der Vorhalle des königlichen Palais an der Bahre des Prinzgemahls Heinrich niederlegte.

Am Mittwoch wurde die sterbliche Hülle des vor einer Woche verstorbenen Prinzgemahls Heinrich der Niederlande in die Familiengruft des Hauses Dranien-Nassau nach Delft überführt, nachdem am Montag und Dienstag der Bevölkerung Gelegenheit geboten war, dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Unter ungeheurer Beteiligung der in- und ausländischen Behörden, des Heeres und des übrigen Volkes wurde der

Sarg zu Grabe getragen. Unter den Trauergästen bemerkte man u. a. Freiherrn von Zitzsch als Vertreter der Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach. Der deutsche Gesandte hatte einen großen Kranz des Reichspräsidenten überbracht, ebenso hatten die in Holland lebenden Deutschen große Blumenpenden niedergelegt.

Die Weiterentwicklung der Reichsreform

Unterredung mit Reichsminister Dr. Fritd

Reichsminister des Innern Dr. Fritd gewährte dem Hauptgeschäftsführer beim Deutschen Reichsbund, Hg. Kampmann, eine Unterredung. Nach einer Äußerung über die BDA-Tagung in Mainz und über das Saargebiet wurden Dr. Fritd folgende Fragen gestellt:

Nach Ihren Worten, Herr Reichsminister, sollte durch die Personalunion mit dem Reichsministerium des Innern die Selbständigkeit des Preussischen Innenministeriums zunächst erhalten bleiben. Sind die Voraussetzungen für eine Veränderung dieses Zustandes und für eine weitere Vereinheitlichung im Verwaltungsaufbau des Deutschen Reiches bereits gegeben?

Der Reichsminister: Personal-Unionen führen im Laufe der Zeit zwangsläufig zu einer immer weitergehenden Ausgestaltung der zunächst nur in der Spitze des Behördenbaus hergestellten Verbindung. Das schließliche Aufgehen der beiden Ministerien ineinander ist Bestandteil der endgültigen Gesamtregelung, die sich nicht auf das Verhältnis zwischen einem Reichs- und einem Preussischen Ministerium und nicht auf das Verhältnis Reich und Preußen beschränken kann.

Frage: Welche Fragen sind es, die bei der von Ihnen, Herr Reichsminister, angelegentlichsten Weiterentwicklung der Reichsreform zuerst einer Lösung bedürfen?

Der Reichsminister: Die Weiterentwicklung der Reichsreform bestimmt sich im Tempo wie sachlich ganz nach der politischen Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit und den sich daraus ergebenden Entschlüssen des Führers. Fast jeder Tag fördert diese Entwicklung in Gesetzgebung und Verwaltung. So brachte die letzte Sitzung des Reichskabinetts vom 3. Juli 1934 allein auf drei Gebieten eine weitgehende

Vereinheitlichung bisheriger Länderverwaltungen; im Gesundheitswesen, im Vermessungswesen und im Forst- und Jagdwesen.

Frage: Als Sie, Herr Reichsminister, die Leitung des Preussischen Ministeriums des Innern übernahmen, bezeichneter Sie es als die Aufgabe des zweiten Jahres der nationalsozialistischen Regierung, das Reich neu aufzubauen und organisch zu gliedern. Welches sind die Gesichtspunkte, nach denen der Aufbau und die Gliederung des Reiches erfolgen werden?

Der Reichsminister: Der Aufbau des Reiches muß so geartet sein, daß sich leicht auf allen reichswichtigen Gebieten die zentrale Reichsgewalt durchsetzt. Der Aufbau muß mit dem geringsten Aufwand von Kraft größte Leistungen zu erzielen geeignet sein.

Dies bedeutet nicht den Zentralismus und einseitige Konzentration. Es werden genügend Gebiete übrigbleiben, auf denen sich in den deutschen Landschaften reiches Eigenleben entfalten kann. Nichts liegt uns ferner, als etwa das westliche Departement-System zu kopieren, das der ganzen Entwicklung des deutschen Volkes fremd ist.

Die deutschen Reichsgaue werden deshalb als Gebietskörperschaften eigene Rechtspersönlichkeit besitzen; ihnen wird nach dem Vorbild preussischer Provinzen auch die Möglichkeit der Selbstverwaltung eröffnet sein.

Die Neugliederung des Reiches ist heute im Einheitsstaat nicht mehr ein Problem der räumlichen Abgrenzung staatsähnlicher Gebilde. Die Einteilung des Reiches ist nur mehr eine Frage der zweckmäßigen Verwaltungsgliederung. Sie wird nach diesem Gesichtspunkt unter weitestgehender Berücksichtigung des historischen Gewordenen zu erfolgen haben.

Vertreibern von Eintrittskarten, Abzeichen und allen möglichen Zeitungen und Büchern in der unerträglichsten Weise überlaufen werden. An sämtliche Betriebsführer, Mitglieder des Vertrauensrates und Zellenabteiler ergoht daher die Anordnung, jeden Verkauf in ihrem Betrieb unter allen Umständen strengstens zu verbieten. Eine Ausnahme ist nur dann zulässig, wenn eine schriftliche Genehmigung der zuständigen Kreisbetriebszellenabteilung oder des Kreisleiters der Deutschen Arbeitsfront vorgezeigt wird. Außer dieser Genehmigung der zuständigen Dienststelle haben keine anderen Entschlüssen das Recht, Verkaufsgenehmigungen oder Empfehlungen zu geben. In Fällen, wo trotzdem verhandelt wird, irrendwelse Gegenstände an den Mann zu bringen, ist schriftliche Meldung an die zuständigen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront zu machen.

Zur Abberufung des Führers der Wirtschaft

Wird bekannt, daß Reher nicht mehr das Vertrauen des Wirtschaftsministers besitzt und in wichtigen Fragen Mißtrauen vertritt, die denen der deutschen Wirtschaftslöhner widersprechen. Die Abberufung, die bereits seit einiger Zeit bevorstand, ist auf Grund eines Gesetzes erfolgt, durch das der Reichswirtschaftsminister vom Reichskabinett mit Vollmachten für seinen gesamten Geschäftsbereich ausgestattet wurde. Durch dieses Gesetz hat Reichsminister Schmidt die Möglichkeit, alle Maßnahmen, die er zur Förderung der deutschen Wirtschaft für nötig hält, durchzuführen.

Spanien und der Vatikan

In Verbindung mit den Verhandlungen, die im Auftrage Spaniens Via Romero ausschließlich mit dem Heiligen Stuhl führt, schreibt das katholische Wochenblatt „Catalunna Social“:

Es ist kaum wahrscheinlich, daß der Vatikan ein Konkordat abschließt mit einem Staat, in dem Gesetze gelten, die gegen das Völkerecht verstoßen. Solange in Spanien das Gesetz gegen die religiösen Kongregationen und das Gesetz der Verhaftung der Kirchenämter noch in Kraft sind, kann höchstens ein „Modus vivendi“ gefunden werden. Auf dieser Basis können dann später vielleicht noch Verhandlungen geführt werden. Aber auf jeden Fall hat Spanien dann einen Vertreter bei der

größten geistlichen Macht der Welt ebenso wie das protestantische England, das schismatische Griechenland, das lateinische Frankreich und die neutralen Vereinigten Staaten. Die spanischen Katholiken hoffen, daß eine ähnliche Vorlesung schon bald den Tag herbeiführt, an dem der „Modus vivendi“ von einem Konkordat überholt wird, wie das der zumwollenden Katholiken Geschichte Spaniens entspricht.“

Beuron macht Schule

Beuron, 12. Juli. Beuron ist nicht nur als Stätte einer Erzabtei bekannt und durch seine Kuntrichtung weltberühmt, es scheint jetzt auch im Begriffe zu stehen, durch sein Gnadenbild Weltruf zu bekommen. Von dem Beuroner Gnadenbild geht im Schwabenlande die Legende, daß Brautpaare, die vor ihm niederknien und sich einlassen lassen, während ihres ganzen Lebens glücklich sind und nie im Ernst auf den Gedanken kommen, sich voneinander zu trennen. Dieser Ruhm Beurons ist jetzt bis nach Holland gedrungen. Die holländische Presse begnügt sich nicht damit, diese Tatsache zu berichten, sie bringt auch Bilder von Brautpaaren, die sich auf dem Wege nach der Abteikirche befinden.

St. Peter auf dem Montmartre

Paris, 10. Juli. Die kleine Pariser Kirche St. Peter auf dem Montmartre ist eine der ältesten Frankreichs. Sie wurde vor 80 Jahren von König Ludwig dem Sechsten erbaut. Bei ihrer Einweihung durch Papst Eugen den Dritten assistierte der heilige Bernhard, der ein Schüler des heiligen Stephan Harding war, eines der großen Reformatoren des Zisterzienserordens, der im Jahre 1134 starb und dessen Zentenar zur Zeit von den Engländern feierlich begangen wird.



# Notizen

## Nicht Mißtrauen, sondern Vertrauen

„Es kostet Opfer, wenn der Priester, der den besten Willen hat, an den großen Zielen der Regierung mitzuarbeiten, immer wieder einem Mißtrauen begegnet, das die Arbeitsfreude lähmen müßte, wenn sie nicht von den übernatürlichen Beweggründen getragen wäre.“ Mit diesen Worten, die Kardinal Faulhaber am vergangenen Sonntag in seiner großen Jubiläumspredigt in Bamberg aussprach, und hinter denen sich ganz gewiß ein Stück Bekenntnis eigenen innersten Erlebens verbirgt, hat der Kirchenfürst ein Problem berührt, das wohl noch immer nicht restlos gelöst ist. Leider ist es der Kirche noch immer nicht gelungen, alle maßgeblichen Kreise der deutschen Öffentlichkeit von ihrer Treue zu Staat und Volk zu überzeugen. Noch immer sieht man zuweilen den Kampf, den die Kirche z. B. gegen die deutschgläubige Bewegung führt, unter dem Aspekt des Machtpolitischen. Bezeichnend für diese — bestimmt unbegründete — Einschätzung des kirchlichen Wirkens ist eine Rede, die Staatsrat Hille dieser Tage in Limburg hielt. Nach dem Bericht des „Raffauer Boten“ in Nr. 148 vom 2. Juli erklärte Staatsrat Hille, die Reaktion sei untergetaucht in der Kirche und im Stahlhelm. Aber auch bei den Kirchen höre jetzt die Geduld und Gnadenzeit auf, und man könne nicht mehr länger zusehen wie die Kirchen dem sie beschützenden Staate dauernd in den Rücken fielen. Von der katholischen Kirche im besonderen sagte der Redner u. a. folgendes:

„Wir haben nie zwei Probleme auf einmal an. Wir wollen erst einmal im evangelischen Lager die Ordnung haben, die der nationalsozialistische Staat braucht. Dann kommt genau so die katholische Kirche dran. Wir wären stammer, wenn wir für die katholische Kirche eine Extrawurst braten würden. Und wenn es nicht ruhig und friedlich gehen kann, dann, meine lieben Volksgenossen, sei es Ihnen auch einmal in Ihrer Bischofsstadt gesagt, und Sie können es auch in der Presse bringen: Wenn es sein muß, fürchten wir uns auch nicht vor einem modernen Kulturkampf. Der Führer hat Moskau nicht gefährdet, Paris und Genf nicht, er fürchtet auch nicht das päpstliche Rom. Wenn die Kirche einen Kulturkampf haben will, an uns soll es nicht liegen. Wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, der spürt vielleicht unter der Rede schon den beginnenden Kulturkampf um das Problem Deutschland. Der Papst in Rom hat das Buch von Alfred Rosenberg „Mythos des 20. Jahrhunderts“ auf den Index gesetzt und damit das Verbot des Buches den Katholiken verboten. Der Führer hat den Reichsbischof, den man ihm aus Rom entgegenwarf, aufzulösen, behielt aber zunächst die Handhabe und öffnete bloß den kleinen Finger, und aus dem kleinen Finger heraus kam der Satz: Ich ernehme hiermit Alfred Rosenberg zum Reichsbischofskoadjutor der ganzen NSDAP. Man hat in Rom verstanden, was das heißen soll, und zunächst ruht alles. Wir treten mit denselben Forderungen der Eingliederung in das nationalsozialistische Deutschland auch an die katholische Kirche heran, und glauben Sie ja nicht, daß da irgendwelche Sondergesetze und Sonderaktionen von uns vorgeschrieben seien.“

Jeder halbwegs mit dem innersten Willen und Streben der Kirche vertraute Deutsche weiß, daß Staatsrat Hille der Kirche in diesen Worten eine Haltung zutraut, die dieselbe zu wiederholten Malen mit Recht von sich zurückgewiesen hat. Daß die Kirche aber auch gar keine kulturkämpferischen Tendenzen verfolgt, geht nicht den zahlreichen Kundmachungen einzelner deutscher Bischöfe wohl am schlagendsten aus dem amtlichen Bericht über die letzten Verhandlungen zwischen den Vertretern des deutschen Episkopats und der Reichsregierung hervor. In diesem Bericht hieß es nämlich, daß „die Verhandlungen gekennzeichnet waren durch ein aufrichtiges Streben nach einträchtiger Zusammenarbeit von Staat und Kirche“. Es ist unser Hoffen und Bemühen, daß es in absehbarer Zeit dahin kommen möchte, daß sich jeder Deutscher dem in diesen Worten ausgesprochenen, von Vertrauen zeugenden Urteil über die Kirche und ihre Führer ohne allen Vorbehalt anschließen möchte. In diesem Sinne aufklärend zu wirken, wollen wir in den Spalten unserer Zeitung nicht müde werden.

## Deutschgläubige Blütenlese

Unter den heute bereits ziemlich zahlreichen Blättern, die sich in der Gedankenwelt der „Deutschen Glaubensbewegung“ ergehen, gibt es auch eine Zeitschrift „Die Sonne, Monatschrift für Rasse, Glauben und Volkstum“. In ihrem Heft 3 aus diesem Jahre brachte sie folgende Notiz:

„Aus emporstrebenden nationalsozialistischen wirklich völkischen Lehrekreisen erhalten wir die Mitteilung, daß ein nationalsozialistischer Schüler der Anbringung von Kreuzen in den Schulhäusern aller Volks- und Berufsschulen, und zwar an den Ehrenplätzen zwischen Hiltler- und Hindenburgbildern, angeordnet hat. Die unerschütterliche, deutschbewußte Lehrerschaft aber sagt: Wir sind auf keinen Fall gewillt, unter dem Zeichen des Kreuzes wahre nationalsozialistische Jugend zu erziehen.“

Wenn man an das Wort Bergmanns denkt, daß wir Deutschen nichts Dringenderes zu tun haben, „als die grauenvolle Erinnerung an den am Kreuz gemarterten südländischen Christus aus unsern nordischen Herzen wieder auszulöschen“, dann versteht man, daß die nordische Volkseele zu hohen beginnen muß ob der Freveltat eines Schulkollegen, der es wagt, ein Kreuzifix im Schulsaal aufzuhängen und ihm sogar noch einen Ehrenplatz anzuweisen.

Im Maiheft der gleichgerichteten Zeitschrift „Nordische Stimmen“ befragt eine „deutsch-nordische Frau“ ihr Bedürfnis, einige „Gedanken“ von sich zu geben. Diese Gedanken, offenbar das Ergebnis tiefinnerer religiöser Betrachtungen, lauten folgendermaßen:

„1. Nationalsozialismus und positives Christentum sind unvereinbare Gegensätze. Das positive Christentum, international, dogmengebunden und fremdständigen Lehren unterworfen, die die freie Entfaltung germanisch-nordischen Seelenlebens seit 1000 Jahren systematisch unterbunden hat, kann nur Gegner des Nationalsozialismus sein, und der völkisch-rassischen Selbstentwicklung auf allen Gebieten des Volkslebens nicht nur in Politik und Wirtschaft, sondern auch im religiösen Erkenntnisleben.“

# Das Wiener Kabinett von Miklas genehmigt

## Zur Regierungsumbildung in Oesterreich

Wien, 12. Juli. Die Regierungsumbildung in Oesterreich, von der wir bereits gestern berichteten und die zum Ziel hat, daß der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß die für die Innen- und Außenpolitik der Bundesregierung besonders wichtigen Ressorts persönlich führt, ist inzwischen abgeschlossen. Nachdem es in den Vormittagsstunden des gestrigen Mittwoch zunächst hieß, Bundespräsident Miklas habe die Gesamtdimension des Kabinetts Dollfuß angenommen und den Bundeskanzler beauftragt, Vorschläge für eine neue Zusammensetzung der Regierung zu machen, wurde in den gestrigen Mittagsstunden aus Wien amtlich gemeldet, Miklas habe die Gesamtdimension nicht angenommen, sondern nur den Rücktritt einzelner Kabinettsmitglieder. (Vergl. gestrige Ausgabe S. 1.) Am späten Nachmittag wurde alsdann bekannt, daß der Bundespräsident die Umbildung des Kabinetts in der von Dr. Dollfuß vorgeschlagenen Weise genehmigt habe. Wir haben die von Dollfuß vorgeschlagene Liste bereits gestern veröffentlicht. Danach setzt sich das neue österreichische Kabinett aus folgenden Persönlichkeiten zusammen:

regierende Kabinett aus folgenden Persönlichkeiten zusammen:

Regierungschef Dollfuß mit Bundeskanzleramt, auswärtige Angelegenheiten, Sicherheitswesen, sowie Landwirtschaft und Landesverteidigung, Reichkanzler Starhemberg, Bundesminister Renz, Unterrichtsminister Schuschnigg, Sozialminister Reußbäcker-Stürmer, Finanzminister Furech, Handelsminister Stadlinger, Justizminister Berger-Waldenegg, Staatssekretär für Sicherheitswesen Karwinsky, Staatssekretär für Meereswesen der biserische Berliner Gesandte Ingenieur Tauschik für die Angelegenheiten der inneren Verwaltung wird ein Bundesminister vorgeschlagen. Für die Landesverteidigung wird an Stelle des bisherigen Ministers Schönburg-Sartenstein, der aus privaten Gründen ersucht, von seiner Weidbetrauung abzusehen, und für die Landwirtschaft ein Staatssekretär bestellt werden. Der Posten des Innenministers ist bisher noch nicht besetzt worden. Ferner ist der Posten eines Staatssekretärs beim Geheimministerium geschaffen worden, der ebenfalls noch nicht besetzt ist.

Wie verlautet, legt Bundeskanzler Dr. Dollfuß besonderen Wert darauf, die Erfahrungen Schönburg-Sartensteins dem öffentlichen Leben Oesterreichs zu erhalten, was in der österreichischen Öffentlichkeit mit größter Genugtuung begrüßt werden wird.

## Der „Osservatore Romano“ zu der Sonnenwende des Reichsbischofs

In den Äußerungen des Reichsbischofs Müller bei der Sonnenwende in Königberg, macht der „Osservatore Romano“ in seiner Nummer vom 8. Juli folgende Ausführungen:

„Nach einem Bericht der „Stampa“ hat Reichsbischof Müller von Berlin in Königberg eine Rede gehalten, in der er ausführte, „vor dem höchsten Richter werde niemand gefragt werden, ob er katholisch oder evangelisch sei und ob er die Regeln kirchlicher Frömmigkeit befolgt habe, sondern ob er seine Pflicht als Kämpfer für das Gute, Edle und Schöne erfüllt habe.“

Eine Kritik oder Einwendung sei in diesem Bericht (der „Stampa“) nicht erwähnt, vielleicht weil niemand solche erheben; immerhin mag der eine oder andere Zuhörer sich die näherliegende Frage vorgelegt haben: Wenn es einen höchsten Richter gibt, so gibt es auch ein höchstes Gesetz. Nach diesem Gesetze müssen wir beurteilen, was edel, schön und gut ist. Sonst wäre ja jeder für sich selbst höchster Richter. Jeder, der gekämpft hat für das, was er noch eigener Schätzung für edel, schön und gut hielt, wäre gleich gut, der christliche Blutzeuge so gut wie der Untrüger auf eigene Faust, ein heiliger Sebastian

wie der Richter, der ihn den Peilen der Bogenschützen überantwortete.

Weiter sind entweder die „Regeln kirchlicher Frömmigkeit“ dieses Gesetzes des Edlen, Guten, Schönen oder sie sind es nicht: In dies der Fall, wie kann dann Reichsbischof Müller danach behaupten, der höchste Richter werde nicht danach fragen, wie wir sie beobachtet haben; gefehlt aber den zweiten Fall, kann uns dann vielleicht Reichsbischof Müller sagen, wie es mit den Regeln der Frömmigkeit seiner eigenen Kirche bestellt ist und was diese für einen Wert haben?“

## Mißgeschick eines Missionsbischofs

Auf der Fahrt nach einer weitentlegenen Insel eines ungenauer ausgedehnten Bihariates mußte der Apost. Vikar der Archdiözese, Bischof Nicolas S. M. mit einem kleinen Motorboot bei schwerem Sturm die Ausflugsinsel Mahogai verlassen, die bekannt ist durch das Goldentum katholischer Missionare. Der Bischof blieb acht Tage auf der Insel. Nur der Unficht und Geschicklichkeit seines Kapitäns, des Maritimbrosers Plus, der seit 40 Jahren seine hervorragende Fachkenntnis in den Diensten der Mission stellte und vor zwei Jahren von Plus XI. ausgezeichnet wurde, konnte ein Untergang des Bootes verhütet werden.

## Das letzte Wort Dr. Gerches

Berlin, 12. Juli. Am Mittwoch sprachen im Gerches-Prozess, der seit dem 24. März vor der 8. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts verhandelt wird, zunächst die beiden Verteidiger des Angeklagten Dr. Langbein und Geheimrat Dr. Ronfid. Darauf erhielt der Ankläger Dr. Gerche das letzte Wort. Ich stehe vor Ihnen, so erklärte er, unter der Anklage, unehrlich und treulos gehandelt zu haben gegenüber dem, was ich selbst schuf und was ich — wenn man überhaupt Mensch und Lebenswert identifizieren darf — selbst bin und war. Ich stehe hier unter einer Art Treuenschaft, und ich habe schon wiederholt ausgeführt, daß für mich die Treue das Höchstlebende ist. Deshalb bitte ich, zu verstehen, daß ich über bestimmte Dinge schweige und damit mein Wort halte. Es wird die Zeit kommen, wo der letzte Schieber sich löst und wo auch diejenigen, die heute glauben, mir die persönliche und politische Ehre abspülen zu können, bekehren werden müssen, daß sie sich wehren haben. Wenn sich einer Schieber einmal löst, dann bin ich der kellensten Hebermann, wird auch heiser ein Wort der Kritik finden über die Verhandlungen des leider vielfach erwähnten, jetzt verstorbenen Dr. Oberholzer.

Zum Schluß erklärte Dr. Gerche: Waschen Sie, daß ich nicht, wenn ich mich idealisier und ehelos gefühlt hätte, die letzten Konsequenzen gezogen hätte? Für mich hat der Tod jeden Schwere verloren. Wenn ich diese letzten Konsequenzen nicht gezogen habe, so nur deshalb, weil ich für die Wiederherstellung meiner Ehre kämpfen muß, und weil ich mir bewußt bin, nicht Unrechtes getan zu haben.

Die Urteilsverkündung soll am Sonnabend, dem nächsten Verhandlungstage, erfolgen.

## Zum Jubelfest des Bamberger Oberhirten

### Glückwunschtelogramme aus ganz Deutschland.

Anschluß der Feste des goldenen Priesterjubiläum sind Dr. Exzellenz dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Jakobus von Haus aus ganz Deutschland und dem Ausland, aus allen Ländern und Ständen der Bevölkerung der Erzbischofsdiözese und weit darüber hinaus außerordentlich zahlreiche Glückwunschtelogramme und Telegramme eingeschlagen. Bereits am Sonntag wurde bekanntgegeben, daß Pater Plus XI. der hohen Jubiläum in einem eigenen Handschreiben beiläufigst hat. Auch Kardinalstaatssekretär Pacelli hat in einem Handschreiben gratuliert. Außerdem gratulierten telegraphisch Nuntius Pajallo di Torregrossa-München, die einzelnen deutschen

## 2. Wir haben, daß die Kirche offen sich als „Männerkirche“ gebildet und mit einem „Männeramt“ an der Spitze, den Frauen höchstens ein Armenamt, niemals aber eine Heimat zu geben gewillt ist.

3. Wir Frauen der nordischen Bewegung wissen, daß die deutsche Revolution erst dann vollendet sein wird, wenn dem deutschen Volke neben deutschem Recht, deutscher Gerechtigkeit auch artemännlicher Glaube erwächst, ein Glaube, der die Bollendung des deutschen Menschens durch Selbstverleugung will und an einen Gott glaubt, der in der Natur und in der Menschenseele sich offenbarend ohne fremdes Mittelform erlebt werden kann.“

Das alles ist zweifellos, wenn auch nicht sehr klar, so doch schon gesagt. Besonders bemerkenswert ist der Protest gegen den christlichen „Männergott“. Das Christentum ist in der Tat so ungalant gewesen, keinen eigenen Frauengott zu erfinden. Hier liegt ein Mangel vor, der das germanisch-nordische Seelenleben der artemännlichen Frau empfindlich verletzen muß. Im übrigen ist die Verfasserin in ihren „Gedanken“ keineswegs originell, sondern nach Form und Inhalt eine gelehrige Schülerin des Professors Bergmann, des „Theologen“ der Deutschreligion.

Bischöfe mit Kardinalerzbischof von Schulte-Köln und Erzbischof Dr. Klein-Paderborn an der Spitze, ferner der bayerische Ministerpräsident Dr. Siebert, das bayerische Kultusministerium, die Regierung von Ober- und Mittelfranken die Rechte von St. Stephan-Augsburg, Schernern, Münchenschwarzach, Missionsbischof Geyer, die Stadtgemeinde Bamberg durch 2. Bürgermeister Dr. Stoll, die Stadträte von Kirchheim, Pilsenheim, Kronach, Stadt-Steinach, Hertenau, Teuschnitz und der übrigen einflussreichen fürstlichbischöflichen Städte des Hochstifts Bamberg. Ihre Maj. Hochheit Prinzessin Helena Elisabeth von Sachsen, Kurfürstin von Anhalt, Kurfürstin von Braunschweig, Archiberr von Cramer-Klett ufl. ufl.

## Das neue Urlauberschiff „Der Deutsche“

### Flugdampfer „Sierra Morena“ zur Verfügung gestellt.

Bremen, 12. Juli.

Flugdampfer „Sierra Morena“ wird am 20. Juli einer Untertour unterzogen, und zwar soll das neue Urlauberschiff der „Kraft-durch-Freude“-Fahrt den Namen „Der Deutsche“ erhalten. Den Tausch wird voraussichtlich der Staatsleiter der R.D., Dr. Robert Pen, vornehmen. Mit der Führung des Schiffes ist Kapitän Petermüller beauftragt.

## Unterirdischer Geheimkanal in Wien entdeckt

Wien, 12. Juli.

Der Folge ist es gelungen, nach längerer Unterforschung einen geheimen betonierten und modern ausgestatteten Kanal zu entdecken, der von dem Elektrizitätswerk in der Mariahilferstraße bis zum östlichen Werbachhof führt. Entworfen dem anlässlich der am 1. Juni 1934 durchgeführten Kanalarbeiten, die den Betrieb dieses Kanals den Behörden vollständig unbekannt war, da ein derartiger Kanal in den Plänen des Wiener Kanalsnetzes nicht verzeichnet ist.

## 81jährige Komödiantin als Brant

Heber nichts verborgen hat die Londoner ausenbüchliche mehr den Kopf als über die romantische Witze Melotte, die älteste Komödiantin der Hauptstadt. Mit 81 Jahren kommt heineswegs, 81 Jahre alt zu sein. Und trotzdem macht diese immer noch sehr geschäftige und lebhaft Frau nunmehr in den Reihen der Ehefrauen der Bühnenleute der Theatermanager Mr. Archibald Patrick Moore. Er macht aufsehend wenn aus, daß Mr. Archibald mehr als 20 Jahre älter ist als Witze Melotte. Für die Londoner Bevölkerung bedeutet die Anheiratsung der Vermählung von Witze Melotte eine große Überraschung. Witze Melotte besitzt das Duke of North Devon. Ihr künftiger alljährlicher Ehemann hat die hohe Kunst des Theatermanagers bei ihr erlernt. Mr. Moore arbeitete früher einmal in Südamerika und kamte nur wenige Tage, als er vor wenigen Jahren nach London kam. Daß der viel jüngere Mann in so kurzer Zeit das Herz der älteren Komödiantin gewann, ruht immerhin für die — Verabnung Mr. Moores.

## Der Gesekentwurf über die Abertennung der Staatsangehörigkeit vor der Abertennen Kammer

Brüssel, 12. Juli. Die Kammer hat am Mittwoch den Gesekentwurf über die Abertennung der belgischen Staatsangehörigkeit beraten. Die Ausbreitung verließ teilweise recht günstig. Fast sämtliche Redner bezogen sich auf die Verhältnisse in Eupen-Malmédy. Von der Opposition wurde insbesondere der einseitige Charakter des Gesetzes beanstandet und auf die darin bestehende Willkürlichkeit hingewiesen, daß nur ein bestimmter Kreis von Personen, nämlich diejenigen, die nicht durch Abstammung die belgische Staatsangehörigkeit erworben haben, von dem Gesetz betroffen werden. Ein anderer Hauptgegenstand der Kritik war die damit allgem. abertennende Auflösung der Mitgliedschaften, monach es zur Annahme des Gesetzes einmütig, wenn Personen ihre Pflichten als belgische Staatsbürger nicht erfüllen.“

Leipzig

Die Neuordnung in der Leipziger Stadtverwaltung

Mehrere Millionen für Arbeitsbeschaffung bereitgestellt.

Leipzig. Wie schon mitgeteilt, wird eine Neuordnung in der Leipziger Stadtverwaltung durchgeführt, die insbesondere durch den Wechsel auf verschiedenen Stadtratsposten auch nach außen deutlich zum Ausdruck kommt.

Stadtverordneter Wolf beendete die geplante Neuordnung in einer Rede, in der er darauf hinwies, daß das bisherige Stadtratskollegium rein nationalsozialistisch gewesen sei. Nun aber stehe eine neue Gemeindeordnung bevor: In wenigen Monaten werden wir eine neue Gemeindeordnung bekommen, eine Reichsgemeindeordnung.

Der Wandel durchzuführen Erneuereung wurde von dem Stadtverordnetenvorsteher folgendermaßen umrissen: „Pa. Haake wird zum besoldeten Bürgermeister gewählt.“

„Die Zeitung in der deutschen Volkswirtschaft.“ Ueber dieses Thema sprach der Verlagsdirektor der Leipziger Neuesten Nachrichten Friedrich Kochel vor der Zeitungswissenschaftlichen Vereinigung in Leipzig. Der Redner zeigte die volkswirtschaftliche Bedeutung des Zeitungswesens an vielen Beispielen auf.

„Aus dem Leipziger Kunstleben“ Der Kulturpolitischen Abteilung der NSDAP. (Kreis Leipzig) unter Stadtrat A. Aug. Hauptmann gebührt aufrichtiger Dank, daß er für die Leipziger Bürger diese eintägigen, sachkundigen Vorträge im Rahmen der feinsinnigen, sachkundigen Leitung von Kapellmeister Hanns Rudolph Kortmann einrichtet hat.

Aus der Lausitz

Wendisches Heimat- und Trachtenfest

Rabidor. Am kommenden Sonntag, dem 15. Juli, veranstaltet die „Domowina“, der Verband aller wendischen Kulturvereine, ein großes Volks- und Trachtenfest in Rabidor.

Ein ansehnliche Trauerveranstaltung gab am vergangenen Mittwoch unserm verdienten Hugo Spitzer.

Obersekretär an der Staatsbahn, das letzte Geleit. — In ihm ging ein Mitglied der katholischen Gemeinde Leipzig-West dahin, das sich um die Gründung und den Aufbau der Gemeinde sehr verdient gemacht hat.

Ein ansehnliche Trauerveranstaltung gab am vergangenen Mittwoch unserm verdienten Hugo Spitzer.

Obersekretär an der Staatsbahn, das letzte Geleit. — In ihm ging ein Mitglied der katholischen Gemeinde Leipzig-West dahin, das sich um die Gründung und den Aufbau der Gemeinde sehr verdient gemacht hat.

„Die Zeitung in der deutschen Volkswirtschaft.“ Ueber dieses Thema sprach der Verlagsdirektor der Leipziger Neuesten Nachrichten Friedrich Kochel vor der Zeitungswissenschaftlichen Vereinigung in Leipzig. Der Redner zeigte die volkswirtschaftliche Bedeutung des Zeitungswesens an vielen Beispielen auf.

Die Stadtgruppe Leipzig der Kleingärtner, die rund 35 000 Mitglieder umfaßt, wird am 15. Juli für das Kleingarten- und Siebungsmessen. Am 15. Juli, dem „Tage der deutschen Rose“, findet am Völkerschladtenmarkt 13.45 Uhr eine gewaltige Kundgebung der Kleingärtner und Kleinflecker statt.

Colonel Wilson besucht den Leipziger Milchhof. Die Regelung des Frischmilchmarktes ist ein Problem, das augenblicklich lebhaft in England erörtert wird.

Aus dem Leipziger Kunstleben

Der Kulturpolitischen Abteilung der NSDAP. (Kreis Leipzig) unter Stadtrat A. Aug. Hauptmann gebührt aufrichtiger Dank, daß er für die Leipziger Bürger diese eintägigen, sachkundigen Vorträge im Rahmen der feinsinnigen, sachkundigen Leitung von Kapellmeister Hanns Rudolph Kortmann einrichtet hat.

Konzert im Landeskonzertatorium.

Konzert für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen. Gaud Renter aus Elberfeld dirigierte bei äußerst diskulterter Zuhörerzahl die Ouvertüre zum Ballett „Die Schöne des Prometheus“ von L. von Beethoven sowie die Symphonie C-dur (A. 338) von W. A. Mozart.

Die Leipziger Musikszene.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

wesentlich, die Leipziger Frischmilchversorgung hennen zu lassen. Der Führer des Milchversorgungsbundes Leipzig, Herr Landwirt Bahn aus Nebemisch, sowie Dr. Berndt berichteten dem Saal über die Neuordnung. An den frühen Morgenstunden wurde dem Milchhof Leipzig dann ein Besuch abgestattet.

Schwerer Verkehrsunfall in der Frankfurter Straße. Am Mittwoch gegen 17.45 Uhr wurde ein Personenkraftwagen aus Hannover in der Frankfurter Straße an der Orskrankenstraße bei dem Versuch, die Straßenbahnlinie zu kreuzen, von zwei aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen gerammt.

Reichswehr und „Kraft durch Freude“ gehen zusammen. In Leipzig fand am Mittwoch das erste Konzert statt, das eine Reichswehrkapelle während der Mittagspause für die im Fabrikhof versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen gab.

Meerestodt. Fast kein Tag ohne Waldbrand. Die anhaltende Dürre wirkt sich für den Wald katastrophal aus. Am Sonntagmorgen kurz vor 3.30 Uhr meldete die Turmwache vom Collberg telefonisch einen ausgehenden Waldbrand westwärts des Berges.

Zum Tode von Alfred Valentín Henk. Wie berichtet, verstarb an den Folgen einer Operation der hochangesehene Musikwissenschaftler, fruchtbar Komponist und ausführender Dirigent Dr. Alfred Henk (wohnt in Ostwitz bei Leipzig).

Die Leipziger Musikszene

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

Die Leipziger Musikszene. Der diesjährige Neubesetzung für Dirigenten aus der Klasse des Dr. Max Koch-Koffler hatten sich zwei Studierende unterzogen.

# FAUSTRECHT

## ROMAN AUS DEM KURKÖLNISCHEN SAUERLAND

Von Carlo Travaglini

**7 Fortsetzung.**

Er will weitersprechen; aber Kuno's entsetztes Gesicht läßt ihn innehalten. Der Ritter ist lautlos herangeitreten.

„Mir deucht, die Faulheit wächst spiger als das Gras da oben unter euch,“ bringt seine Stimme schneidend zu ihnen hinauf. „Herab, Kuno, fauler Knecht, den Sprung gewagt von der Mauer herab, hörst du?“

„Nicht mich's wagen für ihn!“ ruft Jörg; aber Kuno steigt schon hinab und legt mit geschundenen Knien am Boden. Der Ritter lacht hohln.

„So, und nun magst du deine Kunst zeigen, Knabe. Auf Kuno! Krümme deinen Rücken, darauf mag der Lühne Knabe seinen Sprung wagen, sonst können seinen Sammetpöfchen die Krallen abpringen. Vorwärts, Knabe!“

„Auf Kuno's Rücken —? Niemals!“

Und mit vermögner Kühheit springt Jörg noch um ein beträchtliches über Kuno's Stellung hinweg.

„Ei!“ rief der Ritter betrossen, „du springst wie eine Tigerfalle. Mich dünkt,“ sprach er mehr zu sich selbst, „das Knielein sprengt das Ei entzwei“, dann zu dem Jüngling gewandt: „Folge mir, Knabe!“

Jörg trat an seine Seite. Ein ärgerlicher Ausdruck lag in seinem Gesicht.

„Warum nennt Ihr mich immer noch den Knaben?“ fragte er mit herbem Vorwurf. „Mein Arm ist stark genug, um das Schwert zu führen, und groß genug bin ich, um endlich aus den Kinderstühlen und der Untätigkeit herauszutreten.“

„Hoh!“ lachte der Ritter höhlich. „Du denkst, mit einem Käseknäuel ist man schon Ritter. Habe Geduld, mein Söhnchen, nicht ferne mehr ist die Stunde, da ich dir ein scharfes Schwert in die Hand gebe. Dann magst du deinen Heldenmut entfalten, und ich selber bin es, der dir Beifall spendet.“

Es war etwa Dämmerlicht in dem Blicke, mit dem er seine Worte begleitete.

„Wie lange schon warte ich auf die Stunde vergebens,“ klang es, ahnungslos, wels' furchtbare Bedeutung diese Stunde für ihn haben sollte.

Der Ritter winkte dem Jüngling, ihm zu folgen, und führte ihn auf die Zinnen seiner Burg.

„Du weißt,“ sprach er zu ihm, „daß die Burg mir allem, was zu ihr gehört, nach meinem Tode in deiner Besiß übergeht. Jeder Erblasse aber ist begierig, zu wissen was aus seinem Eigentum nach seinem Ableben wird. So

lag' mir denn, welches deine erste Sorge sein wird, nachdem man meinen Leib verfehrt!“

Jörg ließ sein blaues Auge über die steilen Felsabhänge und die tiefen Klüfte schweifen.

„Ich werde“, erwiderte er freimütig, „vorerst eine Straße bauen lassen, um den Verkehr mit den Talbewohnern zu erschließen.“

Der Ritter lachte laut und höhlich auf.

„Du wirst, alberner Tropf, deinen Feinden die Wege bahnen, ihnen die Steine aus dem Wege räumen und ihre Pfade mit Blumen bestreuen, auf daß sie ohn' Ungemach mit Kind und Kegel heranziehen, dir deinen Kopf herunterzuholen. Fürwahr, mein würdiger Nachfolger!“

„Ich werde trachten, keine Feinde zu haben“, war die schäudernde Erwiderung, „und den ewigen Frieden zu wahren. Nur gegen die Reichsfeinde stehe ich mein Schwert.“

Um den Mund des Ritters spielte ein satanisches Lächeln.

„Was solch ein Bärchlein vom Standpunkte der Allweisheit herab dozieren! Täusche dich nicht, Knabe. Die Gerechtigkeit und Gnade, die du von den Menschen fordern kannst, sind Sandkörnlein, die jeder Windhauch verweht. Was du mit deiner Faust erringst, das allein ist das Recht, da waltete keine Gerechtigkeit und keine Königs Wille. Wir leben in einer gewalttätigen Zeit, wo allein die Stärke obliegt, die Schwäche unterliegt. — Aber rede weiter, Knabe, ich bin begierig, deine weiteren Anordnungen zu hören.“

„Mein zweites wird sein“, fuhr der Jüngling fort, „die Burgertürme und Turmgewölbe öffnen zu lassen, und alle Wohnungen, die des Lichtes so lange entwöhnt, der Freiheit zuzuführen.“

Der Ritter warf seinen Mantel zurück.

„Sehr blödi!“ spottete er, „füge noch hinzu: Ich werde ein Heer von Harnspielern und Paulenschlägern um mich versammeln. Weiber werden in diesen Mauern ihr Weien treiben, und ich werde mich so lange von des Ritters Schätzen nähren.“

Die bleiche Mondscheibe stand über der Höhenburg und übergoß mit fahlem Scheine die Mauern und Türme.

An einem vergitterten Mauerfensterchen stand Jörg und starrte in die mondliche Nacht hinaus. Allein mit dem Burgwächter war er auf der Raubburg zurückgeblieben. Die anderen zogen zur Feinde aus. Wie sicher hatte er gehofft mit ihnen ziehen zu dürfen! Nun sperrte man ihn in diese dunkle Zelle ohne Erklärung, auf Befehl des Ritters.

Ein fernes Geräusch ließ ihn aufhorchen. Die Mauerlöcher lehnte zurück. Alsbald war es in der Burg lebendig. Ruffen und Stimmengewirr schlug an des einsamen Jünglers Ohr, und dann drangen Klageklänge zu ihm hin. Er sah Gestalten aufstehen und vorüberziehen. Rufen und Schreien tönten sich zu Haufen, der Streit um den Raub scholl bedrohlich an. Da ward eine stuchende Stimme laut. Jörg sah den Ritter in seiner schwarzen Rüstung aufstehen und bald darauf in den Turmgewölben verschwinden. Dann wurde es wieder stille und einsam wie zuvor. Eine gebückte Gestalt schlüpfte unter seinem Fenster vorbei.

„Kuno!“ rief halb laut der Jüngling, „Kuno, bist du es?“

Die Gestalt richtete sich empor.

„Du noch, Jörg?“ gab dieser flüsternd zurück, „so spät in der Nacht?“

„Mir war so bange um dich. Bist du heil und unverletzt?“

Der lachte sorglos. „Einer hat mich mit dem Handschwert über die Schulter gehauen, weiter nichts.“

„Armer Kuno, und ich bin hier eingeschlossen und kann dir nicht helfen.“

„Nicht auch beiseite nicht nötig! Der Sieg ist eines Hiebes wert.“

„Höre, Kuno“, der Jüngling brachte seinen Mund dem Fenster nahe, „mir steigt der Zweifel auf, ob es eines Ritters würdig, wehrlose Menschen im Schlafe zu überfallen und nur um der reichen Beute willen — das ist Raub!“

„Still! Still!“ flüsternte der Freund entsetzt, „dieses Rede kann dich den Kopf kosten. Die Mauer haben Ohren!“ Und eiligst verschwand er um die Ecke.

Da löste sich eine Gestalt aus dem Schatten des Turmes.

„Das junge Wölfelein will aus der Ur“, murmelte der Knecht. „Der Knabe fängt an zu denken; das schadet meinen Plänen. Ich muß ihn vor verschlossene Tore führen und ihm nur eine Pforte geöffnet lassen, — die zum Abgrund führt!“

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als der Ritter sich erhob. Lauter Wortwechsel drang aus dem Burghof zu ihm herauf. Sich aufrichtend, gewahrte er Jörg, der in heftiger Erregung vor einer Gruppe Kriegsknechte stand, die die Gewänder der Gefangenen unter sich teilten.

„Was geht dort vor?“ fuhr er einen seiner Knechte an. Der grinste und berichtete:

„Der Knabe wehrt den Kriegsknechten die Verteilung der Raubbeute.“

## Merkwürdigkeiten

**Löwen mit Gummizähnen**

Ein Dompteur aus Neapel hat eine Erfindung gemacht, die allen Raubtierzüchtern ein nahezu gefahrloses Arbeiten in der Arena ermöglicht. Es handelt sich um ein Gummigebiß, das den Raubtieren, besonders den Löwen, über das wirkliche Gebiß geschaltet werden kann. So daß die Löwengebisse ihre Gefahren verlieren. Auch einen Krallen-Gummischuh hat der Dompteur angefertigt, der besonders für Tiger bestimmt ist.

**Schicksalstragödie einer Familie**

Aus Cetina wird gemeldet: Im albanischen Dorf Selez hat sich eine fürchterliche Familienstragödie abgespielt. Markus Gjelozi, der reichste Grundbesitzer der Gegend, fandte eine Gruppe Feldarbeiter auf seine Besitzung und befahl seiner Frau Prenka, ihnen einen Imbiß vorzubereiten. Er selbst nahm drei Männer und schlachtete sie ab. Daraus gingen beide Gattin selbst aufs Feld. Zu Hause blieb der sechs-jährige Jeli und sein Bräutigam in der Wiese. Jeli, der dem Abschneiden der Männer zugehört hatte, ergriff nun das Messer und schlachtete sein Bräutigam ab. Nach tiefem Schreien nach Hause und gewahrte mit Entsetzen, daß sein jüngstes Kind tot sei. In seinem maßlosen Jorne ergriff er den sechs-jährigen Jeli und erstofelte ihn auf der Stelle. Dann sprang er in den Brunnen; von den Dorfbewohnern konnte er nur mehr als Leiche geborgen werden. Als seine Frau dies erfuhr, fiel sie in Ohnmacht. Nach ihrem Erwachen nahm sie eine Pistole und machte durch einen Schuß ihrem Leben ein Ende.

**Das seltsamste Musikinstrument der Welt**

Menoda Kukuku, so heißt ein papuanisches Musikinstrument, das die Eingeborenen des oberen Neuguineas bei ihren Tänzen verwenden um die Zeit des Vollmonds. Es besteht aus großen, polierten, runden Holzschalen, die ungefähr 8 cm dick sind und 10 bis 120 cm im Durchmesser betragen. Das Material ist Hartholz, das mit feiner primitiver Werkzeugen, aber außerordentlich geschickt bearbeitet wird. Mit Bequemlichkeit des Vollmonds versammeln sich die Eingeborenen im Oberlande der Hüften, wo die Musikanten ihre instrumentale Vorbereitung zunächst mit Rufen beginnen. Ungehörige Menschen wälzen durch die durstigen Reihen, bis das Rufen beinahe klanglos ist. Fünf oder sechs Kukuku-Spieler sitzen im Kreise umher, die Holzschalen auf die Knie gestellt. Jeder hebt sein Zwerchfell soweit er kann, drückt die Kante der Schale tief in die Nasenrinne hinein, so daß sich das Zwerchfell um die Oberfläche des Schalenrandes legt, und bläst weit den Mund. Ein alter Mann macht nun die Hände und schlägt im Takt fort mit einem Steinhammer auf den Mittelpunkt der Schalen und — es scheint kaum glaublich ist aber unverkennbar — tiefe, dröhnende Töne entrollen den geöffneten Mäulern der Schönen, ähnlich den dumpfen Lauten jener großen hölzernen Eingeborenentrommeln.

**Der Rudschak rettet den Bergsteiger**

Zwei Engländer machten kürzlich eine Verabstimmung im fogenannten Seen-Bezirk, wobei sie sich den Mäuseberg bei Borrondale als Ziel erwählten. Der eine von ihnen, William Cooper, hatte fast den Gipfel erreicht und streckte gerade den rechten Arm aus, um nach einem Griff zu fassen, als sein wohlgeordneter Rudschak besessener auf seinem Rücken einen Schwung machte, dessen Wucht den Mann aus dem festen Stand rief. Cooper stürzte, prallte von einem etwas tiefer stehenden Felsband ab, fiel weiter, wobei er sich um Haarebreite an einer scharfen vorspringenden Felsrippe den Schädel zerquetschert hätte, und landete schließlich nach einem Sturze von fast dreißig Metern auf einem kleinen Grasstück. Der Sturz

hätte unter gewöhnlichen Umständen mit Sicherheit seinen Tod herbeigeführt, aber der Rudschak, der die Ursache zu dem Unfall gebildet hatte, machte sein Vergehen wieder gut und ermittelte sich nunmehr als Lebensretter. In ihm befand sich nämlich ein halber Laib frischen Brotes. Cooper landete nun so glücklich, daß er auf seinen den Rudschak tragenden Rücken fiel. Das Brot erweichte sich dabei als eine Art Kissen, der den Fall dortan dortan, im übrigen aber unverletzt blieb. Es kostete später nicht geringe Mühe, Cooper wieder aus seiner gefährdeten Lage in Sicherheit zu bringen; sämtliche Mitglieder der Rettungsexpedition erklärten indessen übereinstimmend, daß dies die wunderbarste Rettung eines Abgestürzten sei, die sie je erlebt hätten.

**Staatsinteresse am Kaffee**

In Gegenwart Talienkondos erstarrte sich einst eine Dame gegen die Kaffee des Tabakrausens und Schuppens und drang in ihn, doch die Staatsautorität zu gebrauchen, um diese Unfluten abzustellen. „Sehr gerne, Madame“, erwiderte Talienkondos, „Mädchen und Schuppens sind in der Tat Kaffee, und ich will gerne dagegen einschreiten, sobald Madame mir zwei Tausend nennt, die wie diese Kaffee der Staatshaffe jährlich 120 Millionen Franken einbringen.“

**Der Asphaltsee von La Brea — das große Naturrätsel auf Trinidad**

Der Asphalt, über den die Amerikaner häufig wandern, stammt aus den reichen Lagerstätten in Mittelamerika, aus dem Petroleum-Asphaltsee in Venezuela und dem Asphaltsee bei La Brea auf der englischen Insel Trinidad vor dem Vindannadelta des Orinoko. Der Asphaltsee auf Trinidad führt den Namen zu Unrecht, denn das große, fast kreisförmige Becken von

8 bis 9 Kilometer Durchmesser, das bis zum Rand mit feinem Erdpech oder Asphalt gefüllt ist, ist kein eigentlicher See. In einer öden Gegend, deren Pflanzenwuchs von der tropischen Feuchtigkeit des übrigen Trinidad selbst absteht, liegt das Becken, aus dem wasserartige bituminöse Dämpfe aufsteigen. Ohne Gefahr kann der See „betreten“ werden, seine Oberfläche ist hart und fest. Ueber das Erdpech verteilt sind die müderische Höhe dieser Region gewöhnlichen Meeressalzes und Barbados und brechen mit Spalten das Erdpech in großen Stücken aus der Oberfläche los. Auf kilometerlangen Feldbahnen wandern dann die schwarzen Blöcke nach den Lagerhäusern am Rand des Beckens.

Was den Asphaltsee auf Trinidad aber erst zu einem wirklich Naturwunder macht, ist die auffällige Erscheinung, daß seine Oberfläche mit dem Stand dauernd auf der gleichen Höhe bleibt. Hier spielt ein Prozess, den die Wissenschaft noch nicht zufriedenstellend hat erklären können. So viele Jahre, Jahrzehnt und Jahrhunderte — schon Columbus, der erste weiße Mann, der seinen Fuß auf Trinidad setzte, ließ seine Schiffe mit Erdpech aus La Brea beladen — auch schon an der Ausbeutung des Asphaltsees gearbeitet worden sein müssen bis heute hat sich keine Verminderung der Masse nachweisen lassen. Immer dringt aus der Tiefe der Asphalt nach und füllt innerhalb kurzer Zeit das Loch aus, das von den Zwickhaken der Reiter gehöhlet wurde. Bohrer ergraben, daß die Malle auch in großer Tiefe gleichmäßig hart und erkaltet ist, nicht flüssig, wie man annehmen sollte.

Das Naturwunder von La Brea ist für die ausbeutende Gesellschaft eine wahre Goldgrube; ferner die Verletzung des Asphaltsees in seiner natürlichen Form von dem hohen Wasserstand, der die Asphaltsee und anderen Stellen nicht in den Abfallanlagen der Gesellschaft stattfindet, sondern bis heute unmittelbar in die Laderäume der Transportwagen und werden an den Orten gereinigt, wo der Asphalt gebraucht wird.

## Hollywood stellt sich um

### Fairbanks züchtet Pferde, Menjou Käse und Marlene Silberfische

Die anhaltende Krise im Filmparadies Hollywood, die durch den raschen Erlösfall von Fairbanks und anderen Stars verursacht ist, hat die geschäftstüchtigen Stars veranlaßt, sich um neuen und nach anderen einträglichen Arten des Geldverdienens umzusehen zu halten.

Ein ausführlicher Bericht gibt genaue Anhaltspunkte dafür an, daß die gefragteste Sphäre nunmehr die — Landwirtschaft geworden ist. Fast alle Filmstars, ob Männer oder Frauen, werfen sich mit Gewalt auf das Gebiet von Ackerbau und Viehzucht.

Um nur einzelne der Prominenten herauszugreifen, sei erwähnt, daß Douglas Fairbanks dazu übergegangen ist, Pferde zu züchten. Er hat zu diesem Zwecke Grundstücke von über 1500 Hektar erworben. Rex Bell, der Gatte der Alibona Clara Bow, hat sich in der Nähe der Grenze des Staates Nevada niedergelassen, wo er eine Getreidefarm errichtet hat, die einen ganz zufriedenstellenden Reichtum abwerfen soll. Für die Hollywooder Weltkühnheit soll er „kommissionierter Viehhändler“ in Truthähnen geworden sein.

Warner Claud, der größte unter den filmenden Outbackhähnen, hat sich ganz auf Getreide verlegt. Ihm gehören unendliche Strecken Landes, die er mit Weizen bebaut hat. Adolphe Menjou, seines Reichens Salonlöwe, hat es natürlich mit den Tieren. Er züchtet Käse und Minder und ist zugleich der Hauptlieferant in Milchprodukten und frischefleischlichem Fleisch, das er „en gros“ an die Fleischmeister von Los An-

geles verkauft. Bill Rogers, Jackie Coogan, Ramon Novarro, und andere folgen seinem Beispiel und belassen sich mit Viehzucht zufrieden. Ethel

Mary Pickford wiederum hat sich den Schweinen widmet. Sie mocht ziemlich abgewöhnt und lebt ganz ihren Schweinen. Die Filmstars hat sie längst an den Rasen gewöhnt und konzentriert ihre Gedanken einsam und allein auf die Züchtung sogenannter halbfleischer Schweine, die einen herrlichen Schinken für den amerikanischen Kräftlichen abgeben. Marlene Dietrich, der blonde Engel und die Frau die den „Zerzettel“ erlangt, hat sich von Kopf bis Fuß auf Silberfische umgewandelt, deren sie eine große Anzahl in ihrer Farm in Nevada züchtet.

Man muß es den Filmstars lassen: Sie sind lebenslang rühmlich und verdienen es, die Reichen der Zeit richtig zu denken. Wissen doch alle, daß Filmstar und Viehzüchter nicht nur ein seltsames Paar sind, sondern in Wechselwirkung miteinander stehen. Sie leben also vor und haben ihre Filmsterne erworbenen Groschen für alle Zeiten wertvollständig anzulegen.

**Hauptverleger:** Georg Witzel; **Verleger:** Dr. Gerhard Trepp. **Verantwortlich für den politischen und rechtlichen Teil:** Georg Witzel; **Redaktion und Druck:** Dr. Gerhard Trepp, **Haus:** in Dresden. **Verantwortlicher Schriftführer:** Theodor Witzel, Dresden. **Druck und Verlag:** Germania-Verlagsgesellschaft Dresden, **Postfach 12.** T. A. VI. 31. 5004.

Südwest-Sachsen

h. Plauen. Am 11. Juli hielt der Kinderhort, vom schönsten Sommerweiser begünstigt, ein Sommerfest auf dem Platze des katholischen Vereinshauses ab.

h. Glauchau. Beim Strohtransport umgekommen. Beim Transport von Stroh stürzte in Callenberg bei Waldenburg der Arbeiter Vado, der schon seit über dreißig Jahren im Petermannschen Gute beschäftigt ist, aus geringer Höhe vom Wagen.

h. Burgstädt. Gefährlicher Einbrecher festgenommen. Die hiesige Polizei nahm einen 22 Jahre alten tschechischen Staatsangehörigen fest, der in Burgstädt wohnte und von hier aus seit Ende 1932 zahlreiche Diebstahlsfahrten unternommen hatte.

h. Zwickau. Der Tod unter dem Lastauto. Am Mittwoch morgen kam der 22 Jahre alte Handlungsgehilfe Walter Melchner, der mit seinem Mada nach seiner Arbeitsstätte fuhr, an der Ecke Weinitz-Planitzer Straße zu Fall.

Zwickau. Wohnhaus in Flammen. Aus noch ungeklärter Ursache brach in Obenstein in einem der Firma C. L. Flemming gehörenden Einfamilienhaus Feuer aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel.

Aus aller Welt

Selbstmord Erich Mähfams. Berlin, 12. Juli. Der durch seine Beteiligung am Münchener Geiselmord bekannte sozialdemokratische Schriftsteller Erich Mähfam, der sich in Schubhaft befand, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Sechs Monate Gefängnis wegen Verächtlichmachung des deutschen Grußes. Marburg, 12. Juli. Der 25jährige Einwohner Schultheis machte in nicht wiederzugebender Weise den deutschen Gruß verächtlich, den ihm ein vorübergehender SA-Mann zurief.

Schweres Verbrechen aufgedeckt. Saarbrücken, 12. Juli. In Dellenhausen wurde im Anwesen des Ackerers Josef Ziegler ein schweres Verbrechen entdeckt. Nachbarn fanden den 46jährigen Ziegler tot in seinem Bett, an Händen und Füßen gefesselt und offenbar erstickt.

Die Ernennung des Berliner Gesandten Tauschitz zum Staatssekretär des Neuhagens. Wien, 12. Juli. Zu der Ernennung des bisherigen österreichischen Gesandten in Berlin, Tauschitz, zum Staatssekretär des Neuhagens schreibt die deutschsozialistische Reichspost, daß diese Ernennung nach keiner Seite hin einen demonstrativen Charakter trage.

Wieder Ruhe in Holland. Amsterdam, 12. Juli. Die an verschiedenen Orten des Landes während der letzten Tage ausgebrochenen kommunistischen Tumulte scheinen überall bezwungen zu sein.

Roosevelt auf dem Wege nach Hawaii. Panama, 12. Juli. Der amerikanische Kreuzer Houston, auf dem sich Präsident Roosevelt und seine beiden Söhne befinden, durchfährt am Mittwoch den Panamakanal und wird am Abend in Panama anlegen.

Gandhi will wieder fasten. Simla (Britisch-Indien), 12. Juli. Gandhi hat beschlossen, wegen der Verletzung eines Führers der orthodoxen Hindus durch seine Leute in Ahmednagar zu tun.

Eine Unterredung Barthou mit Tataresco. Paris, 12. Juli. Außenminister Barthou hatte Mittwoch nachmittag eine einseitig bündige Unterredung mit dem rumänischen Ministerpräsidenten Tataresco.

Sport

Hohlfelsen-Bergrennen, Grillenburger Dreiecksrennen

Das sächsische Motorprogramm dieses Jahres hat mit dem Großen Preis von Deutschland für Kraftfahrer, der am 1. Juli in Hohlfelsen-Erzkübel zur Durchführung gelangte, seinen Höhepunkt erreicht.

Der erste Winterporttermin für Sachsen. Bereits jetzt ist der Termin für das im vergangenen Winter wegen ungenügender Eisverhältnisse ausgefallene Endspiel um die sächsische Eishockey-Meisterschaft auf den 2. Dezember festgesetzt worden.

Handelsnotizen

Leipziger Börse vom 11. Juli. Die freundliche Grundstimmung der letzten Tage hielt weiter an. Halle Zucker, Leipziger Nicken Bier und Kollmer Zucker konnten je 2,5, 3,5, 5 Prozent, Leipziger Feiner, Reihe 3, 5 RM gewinnen.

Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 11. Juli. Weizen Handelspreis 201, Festpreis 195; Roggen Handelspreis 179, Festpreis 167; Sandroggen 180; Wintergerste 172-180; Hafer 214 bis 220; Mais La Plata 210; Mais cinguanzin 220; Weizenmehl 27-29; Roggenmehl 23-23,25; Weizenkleie 13; Roggenkleie 12,75; Weizenhefe 10je neu 12,50; Getreidestroh draht 3,75.

Advertisement for Herr Johann Erle, 60 years old, deceased, with details of his family and funeral arrangements.

Advertisement for Robert Hübner, 81 years old, deceased, with details of his family and funeral arrangements.

Advertisement for Hotel Monopol - Metropol Dresden A, am Hauptbahnhof, owned by Adolf X. Strähle, including information about water supply and city services.

Advertisement for the Sächsische Volkszeitung, including subscription rates and contact information.

Advertisement for 'Der Sonnenring' (The Sun Ring), a book for Christian households, published by Buchverlag Germania in Dresden.

Advertisement for a theatre program, listing performances at Schauspielhaus, Albert-Theater, Komödienhaus, and Central-Theater.

Advertisement for 'Rundfunk' (Radio) program, detailing broadcast times and content for various stations.